

an der Südostseite des Raumes 1. Auf das Mauerhaupt wurden zwei Holzsäulen von 2,37 m und 2,50 m Höhe in sekundärer Verwendung gestellt. Sie stützen einen zirka 8 m langen Balken, auf dem rechtwinklig aufgesetzt fünf Deckenbalken aus Weisstannenholz liegen. Die Deckenbalken sind mit Nuten versehen und dienen zur Montage eines Schrägbodens, soweit der Grundriss des Raumes 1 dies erfordert. Die drei südwestlich anschliessenden Vierkanthölzer über dem eigentlichen Stiegenraum weisen keine Nuten auf. Die ganze Konstruktion deckt ein Bretterboden von 1875 ein. Die 1,70 m vor der nordöstlichen Giebelfront stehende Tannensäule (26 cm x 23 cm) ist dendrochronologisch auf die Jahre 1640/41 datiert, ebenso die fünf erwähnten, mit Nuten versehenen Deckenbalken. Die zweite hier verwendete Säule ist aus einem Eichenstamm gehauen (28 cm x 30 cm Querschnitt) und entzieht sich einstweilen einer Dendrodatierung. Diese 2,37 m messende Eichensäule weist eine 50 cm hohe Basis, einen 1,44 m langen, abgefasten Schaft und eine 43 cm starke Kapitellzone auf, die einseitig zur Montage eines angeblatteten Kopfholzes hergerichtet ist. Ob der grosse Steinsockel mit der eingemeisselten Jahreszahl 1712 – er liegt im Keller 2 – als Basis für eine Jochsäule gedient hat oder ob er Bestandteil der Pressvorrichtung im Kelterraum war, lässt sich nicht feststellen.

Das Fundament der Nordwestfassade ist trotz der Mängel in der Bauperiode 3 übernommen worden. Die Steinlager trugen nur eine leichte Wand in Holzbauweise. Den Beweis liefert ein im Obergeschoss vermauerter Ständer mit Nuten (1633/34), der in der nordwestlichen Front – 6,20 m von der Nordecke des Hauses entfernt – zum Vorschein kam (Abb. 27, 28). In der nachfolgenden Bauzeit ist dieser Fassadenteil neu gestaltet worden, so dass uns über dessen Erscheinung keine detaillierten Hinweise verblieben sind.²⁵

Die erheblichen baulichen Neuerungen während der Bauperiode 3 verursachten Umstellungen im Nordwestbereich des Hauses in den Räumen 3 und 4. Die Türe in der Ostecke des Raumes 3 wurde zugemauert, die ihr zugeordnete Treppe entfernt und die so entstandene Grube ausgefüllt. Das fel-

sige Gehniveau im Raum 4 hob man mittels einer humosen Auffüllung um 35 cm an und legte eine Kopfsteinpflasterung darauf (Abb. 17; 468.14). Das aufgehende Mauerwerk der Aussenfront ruht auf den alten Fundamenten. Von der Rheinseite her erschloss eine 1,30 m breite, heute vermauerte stichbogige Tür den Raum 4 (Abb. 19, 25). Die nicht mehr vorhandene Treppe musste eine Höhe von zirka 1 m überwinden. Wies der ursprünglich wohl als Keller konzipierte Raum 4 ein Flächenmass von 6,40 m x 4,50 m auf, verlor er nun in der südöstlichen Ausdehnung 2 m, so dass ein quadratischer Raum entstanden ist. Der beschriebene Gang (Raum 1) ist der Grundrissfläche des Raumes 4 abgenommen worden.

Der aus der vorgängigen Bauperiode stammende Raum 2a erhielt in einem ersten Bauvorgang einen beinahe gleichgrossen Zwilling (2b). Und die auf diesen beiden Grundrissen (8, 9) aufliegenden, zirka 2,20 m hohen Räume belichtete je ein 1 m hohes und 50 cm breites Fenster (Abb. 19, 46, 52). Die lichte Öffnung an der Fassade ist mit Vierkantholz gefasst. Die Wände im Innern sind unverputzt. Ein vermutlich roher Dielenboden war in Firstrichtung verlegt. Die Räume haben wohl als Depot gedient oder wurden gewerblich genutzt. Zur Wohnlichkeit hergerichtet waren sie nie. Man muss damit rechnen, dass diese Kompartimente bald nach ihrer Erstellung während der Bauperiode 3 mit den darunter liegenden Räumen (2a, 2b) zu einem Torkelraum vereinigt worden sind, der durch die höher liegenden drei Fenster in der Nordost- und Südostfassade genügend Licht erhielt und mit der neugewonnenen Höhe erst nutzbar wurde.

Wie die Räume über den beiden parallel liegenden Kellern (1, 2) organisiert waren, lässt sich heute nicht mehr sicher feststellen. Man kann vermu-

25) Zur Datierung der diversen Hölzer vgl. den Bericht von Christian Orce/Alain Orce/Jean-Pierre Hurni, wie Anm. 20, besonders die Nrn. 10, 11, 66, 71, Ref. Nr. LRD 8/R2261.